

# Expertinnen in eigener Sache

## Ärmste Familien in ländlichen Regionen Burundis

**Land:** Burundi  
**Projekt:** Verbesserung der Nahrungsmittelsicherheit, Armutsbekämpfung und Kampf gegen Hunger in den Provinzen Karuzi, Gitega, Ngozi, Kayanza, Bujumbura Rural und Bubanza  
**Zielgruppe:** 465 Farmergruppen, bestehend aus 9.120 Produzenten. Davon 97 Prozent Frauen und 3 Prozent Männer. Indirekt profitieren von der Projektarbeit 45.600 Angehörige der Farmergruppen.  
**Projekträger:** RBU2000+  
**Laufzeit:** Oktober 2010 bis Oktober 2013  
**Finanzierung:** mit Hilfe ihrer Spendengelder: 93.152 Euro, durch Kofinanzierung der EU: 527.858 Euro



### Warum wir helfen

Die Furcht vor dem Hunger ist ständiger Begleiter der ärmsten Familien in Burundi. Sie bewirtschaften zu kleine Flächen und kennen kaum landwirtschaftliche Methoden, die ihr Überleben sichern könnten. Wechselhafte klimatische Bedingungen wie Dürren und Überschwemmungen verschärfen die Situation. Die Provinzen, in denen die Kindernothilfe mit seinem Partner RBU200+ hilft, zählen zu den Gebieten Burundis mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Die Armut verhindert oftmals den Zugang zu Produktionsmitteln und Ressourcen, die aber notwendig wären, ihre Lebensumstände zu verbessern. Besonders die Kinder sind unterversorgt. Ihre Gesundheit leidet, und viele Familien können es sich nicht leisten, ihre Kinder zu den weiterführenden Schulen zu schicken.

Ein Ziel der Projektarbeit ist eine verbesserte landwirtschaftliche Produktivität für die Menschen durch die Einführung neuer Anbautechniken. Der andere wichtige Baustein der Arbeit vor Ort ist die Vernetzung der Kleinbauern für eine verbesserte Marktmacht und eine erhöhte Einflussnahme auf politische Entscheidungen.

### Das konnten wir bisher bewirken

Zwei Studien haben am Anfang unserer Aktivitäten vor Ort wesentliche Daten zur Situation bereitgestellt, um die Problemlage der Menschen beurteilen zu können. In allen sechs Provinzgebieten wurden umfangreiche Daten erhoben - zur Verfügung stehende Anbauflächen, Ausmaß der Unterernährung, Kaufkraft der Einwohner. Eine durchgeführte Marktstudie half, rentable Anbauprodukte und Möglichkeiten der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu identifizieren. Aus diesen Erkenntnissen heraus wurden die benötigten Anbautechniken abgeleitet, um diese heute in den theoretischen und praktischen Workshops zu trainieren.

Damit sich die Farmergruppen künftig besser für die Belange ihrer Mitglieder einsetzen können, wurden 465 Selbsthilfegruppen gegründet und diese im Aufbau regionaler Strukturen - der so genannten Cluster Level Organisationen - unterstützt. Sie

Landwirtschaftliches Wissen hilft den Familien, sich selbst zu ernähren und überleben zu können.

erhielten verschiedene Schulungen zu Themen wie Lobbying- oder Verhandlungstechniken. Damit diese auch öffentlich als Interessensvertreter ihrer Mitglieder auftreten können, ist die Anerkennung durch die lokalen Behörden notwendig und ein wichtiger Schritt. Diesen Schritt konnten wir bereits für die ersten Gruppen begleiten, 12 Cluster Level Organisations sind anerkannt.

Inzwischen haben über 98 Prozent der befragten Frauen von den in ihrer Gruppe vergebenen Kleinkrediten profitiert. Dies führt nicht nur zu einer finanziellen Stabilität. Fast alle bestätigten, dass ihre Meinung heute auch in wichtigen familiären Entscheidungen Berücksichtigung findet.

### Was ist weiter geplant

In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt vor allem auf landwirtschaftliche Aktivitäten konzentrieren. Die Selbsthilfegruppen haben sich bereits für den Anbau von Mais, Maniok, Reis und Kartoffeln entschieden. Auf 44 Versuchsfeldern erhalten sie dazu in Schulungen praktische Informationen über neue Anbautechniken. Damit sich die VertreterInnen der Cluster Level Organisations um die Interessen ihrer Mitglieder kümmern können, wird es auch in diesem Bereich weitere Workshops geben. Zudem steht eine Informationsreise nach Ruanda für das Projektteam und Vertreter der Partnerorganisation an.

Zum Ende des Jahres steht ein großer Schritt bevor! Denn es soll zur Gründung erster Föderationen kommen, die eine große Zahl von Selbsthilfegruppen auf Provinzebene vertreten und damit beitragen, den Frauen auch gegenüber staatlichen Akteuren Gewicht zu verschaffen.